№ 42. Mittwoch den 19. Februar 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Deutscher Reichstag.

Sitzung, am 13. Februar.

Der Reichstag war heute wiederum nicht beschlußfähig; es ergab sich bei dem Namesaufruf, daß nur 186 Mitglieder anwesend waren. Bevor dies konstatirt war, theilte der Präsident dem Hause mit, daß auf Grund des § 28 des Socialistengesetzes der Staatsanwalt des Berliner Stadtgerichts gegen den Abg. Fritzsche einzuschreiten beabsichtige und dieserhalb die Genehmigung des Reichstags nachsuche. —

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Wahl des 2. Vicepräsidenten und der Schriftführer, Berathung jenes Schreibens betr. die strafrechtliche Verfolgung des Abg. Fritzsche, Gebührenordnung für Rechtsanwälte, Handelsvertrag mit Oesterreich. —

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung am 17. Februar.

Das Herrenhaus erledigte zunächst den Gesetzentwurf betr. Abänderungen von Bestimmungen der Disziplinargesetze nach den Beschlüssen der Justizkommission, dieselben involviren mehrere Abänderungen der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, so namentlich bei §§ 5—9 und bei § 22. Das Gesetz über die Errichtung von Landesculturrentenbanken wurde mit nur redaktionellen Aenderungen nach längeren Debatten angenommen, hervorzuheben ist, daß Anträge im Hause gestellt waren, welche darauf ausgingen, die vom Abgeordnetenhaus in das Gesetz gebrachten §§ 10 —32 (Rentendarlehen zu Dränirungsarbeiten) zu beseitigen. Nachdem jedoch Minister Friedenthal diese Paragraphen befürwortet, nahm das Haus dieselben in der Fassung der Commission und des Abgeordnetenhauses an.

Sodann wurde der Entwurf einer Baubergsordnung für den Kreis Siegen debattelos genehmigt.

Das Haus wendet sich zu Petitionen..

Hr. Teune berichtet über die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten der Stadt Bromberg betr. die Communalbesteuerung in der Stadt Bromberg und beantragt diese Petition der Regierung zur Erwägung überweisen.

Hierzu beantragt Hr. Friedländer (Bromberg) die Petition der Stadt Bromberg beziehentlich der Zuschläge zur Gebäudesteuer mit der Maßgabe, daß hinsichtlich der Höhe dieser Zuschläge auf die Beschlüsse der städtischen Behörden Brombergs Rücksicht genommen werde, zur Erwägung und beziehentlich der Zuschläge zur Gewerbesteuer zur Berücksichtigung der königl. Staatsregierung zu überweisen.

Der Reg.-Comm. Geh. Rath Herzsprung erklärt sich gegen beide Anträge, während Hr. Friedländer seinen Antrag, der ein kommunaler Nothschrei sei, im Interesse der Gerechtigkeit empfiehlt.

Hr. Becker befürwortet gleichfalls den letzten Antrag; das Verfahren der Regierung zu Bromberg. über welches die Behörden dieser Stadt Beschwerde erhoben, sei sowohl den Zeitverhältnissen widersprechend als auch im Widerspruch mit dem Vorgehen der Staatsregierung. indem sie zu gleicher Zeit dem Landtage ein Gesetz über die Communalbesteuerung vorlege, welches dem Verfahren der Bromberger Regierung geradezu widerspreche.

Der Reg.-Comm. Geh. Rath Dillenburger nimmt das Verfahren der Regierung, namentlich gegenüber den Einwänden des Hr. Becker in Schutz.

Hr. Brett vertheidigt gleichfalls den Antrag Friedländers. Bei der Abstimmung wird der letztere abgelehnt und der Antrag der Commission angenommen.

Eine Petition der Bürgermeister und Feldgerichte in Nassau betr. Erhöhung der Gebühren für ihre Mitwirkung bei der Justizverwaltung, wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.; eine Petition des Kreistages des Kreises Wolmirstedt betr. eine Veränderung der Grundsätze bei Veranlagung zur Gebäudesteuer wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Deutschland.

—* Aus Berlin, 17. Februar, wird uns geschrieben: In Betreff der Wahl des zweiten Vicepräsidenten des Reichstags ist, wie wir hören, zwischen den einzelnen Fractionen des Reichstags noch immer keine Verständigung herbeigeführt worden und es ist immer noch nicht abzusehen, wer von den in Aussicht genommenen Herren morgen aus der Wahlurne hervorgehen wird. Die Fortschrittspartei will den Abg. Dr. Hänel für dieses Amt aufstellen und wird von einem Theil der Nationalliberalen hierin unterstützt werden, Die deutsche Reichspartei will von einer Kandidatur des Abg. Dr. Lucius Abstand nehmen und, wie es heißt, für den konservativen Kandidaten, Abg. von Seydewitz, stimmen, der denn auch von dem gemäßigten Theil der Nationalliberalen unterstützt werden dürfte. Dagegen hält das Centrum an seinem Kandidaten Frhrn. von Frankenstein fest, der wiederum die Stimmen der Polen und Elsässer auf sich vereinigen dürfte. Es werden somit bei der morgigen Wahl wieder mehrere Wahlgänge nothwendig, bei denen schließlich der den Sieg davontragen wird, welcher die voraussichtlich sehr kleine Majorität auf sich vereinigen wird.

—* Eine Berliner Privat-Depesche lautet: „Die Nationalliberalen und Freikonservativen sind einig, die vom Staatsanwalt verlangte Erlaubniß zur Verhaftung Fritsche's wegen seiner Rückkehr trotz der Ausweisung zu verweigern. Somit ist eine sehr große Mehrheit für die Verweigerung sicher.“ — Daß das Verlangen der Regierung abgelehnt wird, finden wir ganz in der Ordnung, und wir wundern uns eigentlich nur, daß es überhaupt gestellt werden konnte. Daß die Bestimmung der Reichsverfassung, wonach die Abgeordneten während der Session unverletzlich sind, durch das Socialisten-Gesetz aufgehoben sein sollte, ist doch eine zu gewagte Interpretation, als daß man sich derselben anschließen könnte. Die Reichsregierung bringt durch ihren Antrag die Liberalen in eine üble Lage; denn es ist keine angenehme Situation für die Ordnungsparteien, die Socialisten gegen unberechtigte Angriffe der Regierung vertheidigen zu müssen.

— Der Reichs-Anz. meldet: Nachrichten aus Smyrna zufolge ist der Gesundheitszustand im Vilayet Aïdin und überhaupt in ganz Klein-Asien im Allgemeinen gut. Ungeachtet der in dortiger Provinz angesiedelten 60 bis 100 000 Flüchtlinge sind keine ansteckenden Krankheiten vorhanden und es ist namentlich auch kein pestartiger Fall bekannt geworden. Die Gefahr möglicher Einschleppung auf dem Landwege scheint allerdings erst im März und April näher zu treten, zu welcher Zeit die Karawanen aus dem Innern heranziehen. Was den Seeweg anlangt so wird auch in Klein-Asien der demnächstigen Einführung der Schutzmaßregeln entgegengesehen, welche von dem internationalen Gesundheitsrathe in Konstantinopel für die aus russischen Häfen kommenden Schiffe angeordnet sind. — Verläßlichen Nachrichten zufolge sind die zuletzt aus Kammenijar gemeldeten Todesfälle nicht epidemische und überhaupt seit sechs Tagen keine Erkrankungen vorgekommen.

Oesterreich - Ungarn.

— Die Lösung der österreichischen Cabinetsfrage ist die von uns längst vorhergesagte. Es ist die Reconstruction des Ministeriums mit Stremayer, dem rangältesten Minister, als Präsident und Graf Taaffe als Minister des Innern. Am Mittwoch wird sich das Cabinet dem Abgeordnetensause vorstellen. Die Signatur der neuen österreichischen Aera ist einfach folgende: Es bleibt halt Alles beim Alten!

Teplitz, 16. Februar. Die heute offiziell bekannt gegebenen weiteren Berichte haben einen wenig beruhigenden Eindruck gemacht, da die Gutachten der hierortigen altbewährten Geologen dahin lauten, daß alle Hoffnungen auf das Wiedererscheinen der Stadtquelle aufzugeben seien. Jedenfalls ist aber der auswärtigen viel verbreiteten Mittheilung, daß die „Urquelle“ gesunken sei, ganz entschieden entgegenzutreten. Nur die Teplitzer „Stadtquelle“ ist versunken. Dagegen sind in dem unmittelbar benachbarten Curort Schoenau die Thermalquellen in Neubad, Schlangenbad und Steinbad, sowohl in Hinsicht auf den Zufluß als die Temperatur, völlig intact geblieben, was nicht der Fall sein könnte, wenn die Urquelle ihre Thätigkeit eingestellt hätte.

Frankreich.

Versailles, 17. Februar. In der Deputirtenkammer richtete Provost-Delauny (Bonapartist) wegen des Beschlusses des Pariser Municipalrathes auf Bewilligung eines Credits von 100 000 Francs zu Gunsten der heim-

---

18 * **Um eine Fürstenkrone.**

Roman von **E. Heinrichs.**

(Fortsetzung.)

Zweite Abtheilung.

Acht Jahre sind seit dem ersten Abschnitt unseres Romans verflossen.

An dem Abhang eines Felsens, der senkrecht hinab in einen breiten Strom sich erstreckte, stand an einem herrlichen Sommerabend ein junger Mann von vielleicht 27 Jahren. Das regelmäßig schöne, stark gebräunte Antlitz desselben war von einem dunklen Vollbart umrahmt, und düster blitzten die blauen Augen unter den schöngeschwungenen Brauen, als er, wie im tiefen Traum befangen, den Blick über die Gegend schweifen ließ.

Es war ein wunderbares Bild des Friedens, das sich da zu seinen Füßen ausbreitete. Vom scheidenden Sonnenglanz gleichsam übersponnen, lag das Thal vor ihm, durch welches der Strom ruhig, ein blitzender Demant, dahinfloß. Einzelne Häuser und Gehöfte, heimkehrende Landleute, weidende Heerden vollendeten das Idyll, und im Hintergrunde, von Waldung halb verborgen, blickte von sanft aufsteigender Höhe herüber ein großes, stolzes Schloß, dessen schlanke Thürme in gebietender Schönheit das anmüthige Thal zu beherrschen schienen. — Unser junge Wanderer der sich auf einen Knotenstock gelehnt hatte, richtete sich plötzlich auf in seiner ganzen imponirenden Größe und dehnte die Brust, als wolle er einen drückenden Alp abschütteln.

Den breiten Strohhut auf das dunkle, lockige Haar drückend, warf er noch einen Blick über die Gegend und wandte sich dann zurück in den Wald, der das Gebirge in einer ziemlichen Ausdehnung in üppiger Fülle bedeckte.

Der junge Mann schien von einer tropischen Sonne gebräunt zu sein, doch den besseren Ständen anzugehören, worauf sein intelligentes Antlitz, seine Haltung und die nicht stutzerhafte aber feine Kleidung hindeuteten. Der hellgraue Sommeranzug trug freilich nur zu deutliche Spuren einer längeren Fußwanderung, doch war derselbe von modernem Schnitt, während der weiße, feine Hemdkragen, nachlässig zurückgeschlagen, den Hals ganz frei ließ. — Der Weg, den er bis zum Abhang des Felsens verfolgte, war ein ungebahnter und sehr gefährlicher. Das Waldgebirge hatte hier einen wildromantischen und düsteren Charakter. Zerklüftetes Gestein, von wüstem Dornengestrüpp überwuchert, wehrte dem Eindringling, und dunkle Tannen und Fichten streckten ihre spitzigen Arme ihm entgegen.

Der junge Mann aber spottete solcher Hindernisse und schien sich in dieser einsamen finstern Wildniß recht wohl zu befinden. — Endlich hatte er die Wildniß überwunden und gelangte an eine kleine Lichtung, welche die Natur wie einen Ruhepunkt hier geschaffen zu haben schien. Einzelne Streiflichter des scheidenden Tagesgestirns bildeten wunderbare Reflexe auf dem sammetweichen Rasen, in dessen Mitte ein kleines Gewässer sich befand.

Der junge Mann warf Hut und Stock hin und sich selbst in das üppige Gras, um, halb liegend, mit gestütztem Haupt, in einen wachen Traum zu versinken. Aus der Ferne drang der melodische Klang einer Abendglocke wie in leise verhallenden Schwingungen märchenhaft zu ihm und verwob sich mit seinen Träumen, die ihn nach und nach in einen festen Schlummer versenkten. — Plötzlich schreckte er empor und öffnete die Augen — starkes Hundegebell drang an sein Ohr. Die Dämmerung hatte diese Lichtung nun bereits mit ihren grauen Schleier eingehüllt, während im Walde schon Dunkelheit herrschte.

„Kusch dich, Nero!“ tönte eine wohlklingende Männerstimme, und das Gebell verstummte; doch brach im selbigen Moment durch das Unterholz ein mächtiger Jagdhund und fuhr mit einigen Sätzen auf den Wanderer los, der sich rasch erhob, um nach seinem Stock zu greifen. — „Hierher, Nero, hierher!“ klang es aufs Neue; der Hund sprang knurrend mit gesenktem Kopf seinem Herrn entgegen, der in diesem Augenblick aus dem Walddunkel in die Lichtung hinaustrat.

Es war ein schlanker, junger Mann von ungefähr 22 Jahren. Das hübsche, blasse Antlitz wurde durch einen unangenehm hochmüthigen Zug um den Mund, den ein schwacher Schnurrbart schmückte, entstellt; in den dunklen Augen aber blitzten Uebermuth und Trotz, ein Wille, der keinen Widerstand zu dulden schien. Das elegante Jagdkostüm und die kostbare Flinte sowohl wie die ganze Haltung des jungen Herrn deutete auf seinen vornehmen Stand hin.

„Es thut mir leid, Sie in ihrer Ruhe gestört zu haben, mein Herr!“ begann er, den Wanderer, soviel es die Dämmerung irgend zuließ, mit einem flüchtigen Blick musternd, „doch mache ich Sie darauf aufmerksam, daß die Lichtung für ein nächtliches Lager Ihnen verhängnißvoll werden dürfte, da das Wasser einen gefährlichen Sumpf bildet!“

„Ich bin Ihnen dankbar für diese Warnung,“ versetzte der Wanderer näher tretend und den Jäger forschend anblickend, „doch war es auch nicht meine Absicht, die Nacht hier zuzubringen; Ihr Hund hat mir zur rechten Zeit einen Dienst erwiesen.“

Der junge Herr zuckte bei dem Klang seiner Stimme merklich zusammen, und richtete die blitzenden Augen durchbohrend auf sein Antlitz. — „Sie sind ein Fremder? — Haben sich verirrt?“ stieß er kurz und fragend hervor. — „Ich bin kein Fremder in dieser Gegend,“ erwiderte der Wanderer mit fester Stimme, „habe mich deshalb auch nicht verirrt, sondern mit Vorliebe diese Stelle aufgesucht, wo ich als Knabe so oft mich getummelt.“

„Nein, nein, es kann nicht sein,“ rief der Jäger hastig, „und doch — und doch — Sie sind —“ — „Paul Leonard ist mein Name und der hier vor mir steht, ist —“

„Ihr Todfeind,“ rief der Jäger, dicht vor ihn hintretend, „sprich, Bube, erkennst Du mich?“

„Prinz Wulf — Sie sind's! — — Ich erkannte Sie auf der Stelle. Doch bin ich wie im Traume, mich so von Ihnen beim ersten Wiedersehen nach jahrelanger Trennung beschimpft zu hören! — und doch so froh, so glückselig, daß der Alp, welcher meine beste Lebenskraft mir geraubt, von hinnen gewichen, daß Sie leben, daß ich Sie wiedersehen darf, mein Prinz!“

Er streckte ihm bei diesen Worten beide Hände entgegen und ließ sie dann mit schmerzlicher Verwunderung niedersinken, als der Prinz unbeweglich in seiner Stellung verharrte.

„Ich war ein unverständiger Jüngling noch,“ fuhr Paul nach einer kleinen Weile mit bebender Stimme fort, „als ich in feiger Angst und Gewissensnoth Sie, mein Prinz, den ich sterbend durch mich dem Tode geweiht wähnte, verlassen konnte. Ich habe diese schreckliche Stunde bitter genug zu bereuen gehabt, hoffte aber doch immer noch, daß Sie, den ich Freund nenen durfte, an dem mein Herz in inniger Liebe hing, mich deshalb nicht hassen würden.“

„Pah wer denkt daran?“ rief der Prinz, stolz und unwillig den Kopf schüttelnd. „Wenn ich damals gestorben wäre, dann hätte Sie weder Schuld noch irgend die geringste Verantwortlichkeit daran getroffen, da ich bei jener Meeresfahrt mich keinem fremden Willen untergeordnet. — Nein, Herr Paul Leonhard!“ setzte er mit funkelnden Augen hinzu, „das ist es nicht, warum ich Sie hasse mit jeder Fa-

kehrenden Amnestirten eine Anfrage an die Regierung. Der Minister des Innern, de Marcère, erklärte, die Absicht des Municipalraths sei eine vortreffliche, die Regierung werde demnächst eine Vorlage auf Bewilligung eines Credites zu demselben Zwecke einbringen. Der Municipalrath habe jedoch bei seinem Beschlusse nicht die gesetzliche Form beobachtet. Er habe infolge dessen dem Municipalrathe in einem Schreiben die Achtung vor dem Gesetze ins Gedächtniß zurückgerufen. Der Minister fordert die Kammer auf, Vertrauen zu haben, damit die Besorgnisse und Beunruhigungen verschwänden, die mit der ersten Periode der republikanischen Entwicklung verknüpft wären. (Proteste seitens der Linken). Provost-Delaunay dankte dem Minister, daß er in seinem Sinne gesprochen habe. (Ironischer Beifall der Linken.)

Großbritannien.

— Während England in Sack und Asche trauert über den Verlust, welchen sein Ruhm in der Tugelaschlacht im Kaffernlande davon getragen, begrüßt die National-Presse Irlands mit wildem Siegesjubel die Nachricht von der Niederlage der Engländer, indem sie die gefallenen britischen Truppen mit den Banden eines länderverwüstenden Sanherib vergleicht und Irland zu einem dreifachen Lebehoch auf den Zulukönig Cetewayo auffordert.

Rußland.

— Der P. Ztg. wird aus Petersburg geschrieben: Die hiesigen größeren Zeitungen haben Spezial-Korrespondenten nach Zarizin gesandt, und ihnen die strikte Weisung gegeben, den Entstehungsursachen der Epidemie nachzuspüren und sich dem Heerde derselben, so viel dies die Absperrungsmaßregeln erlauben, zu nähern. Dem Spezialkorrespondenten des „Golos“ ist es gelungen sich mit Aerzten in Verbindung zu setzen, welche in der verpesteten Gegend leben, den Ursachen der Entstehung nachgespürt haben, und die ohne Umschweife schreiben, daß Astrachan, Wietlanka, überhaupt die untere Wolga, wo der Fischfang die Hauptbeschäftigung der Bewohner bildet, der Entstehungsheerd der Pest sei. Die Schilderung, welche beide Aerzte vom Leben, von der Lage der beim Fischfang beschäftigten Arbeiter machen, ist eine gräuelhafte! Die Armen liegen wie Häringe, oder wie die von ihnen gefangenen Fische, in übelriechenden Räucher- und Trockenkammern neben den trocknen, geräucherten, gesalzenen und frischen Fischen zusammengepreßt in einer Atmosphäre, in der kein Organismus, außer den Pestbakterien, existiren kann. Nicht erst seit dem Januar, auch nicht seit dem November herrscht in Wjetlanka, Sjelitrensk und allen an der untern Wolga gelegenen Dörfern, ja in Astrachan selbst, eine Sterblichkeit, die wir im Westen Europas als eine ungewöhnliche bezeichnen würden; seit Jahren kommt es alle Tage vor, daß einige Arbeiter, welche sich am Abend frisch und gesund niederlegten, am Morgen todt auf dem „Palatje“ (einer Pritsche, welche über der Stubenthür angebracht ist), neben ihren Kameraden und neben den übelriechenden Fischen gefunden wurden. Sie wurden begraben und dabei hatte es sein Bewenden. Die Regierung lenkte erst ihre Aufmerksamkeit auf die sanitäre Lage der Gegend, als im November v. J. die Sterblichkeit noch größer wurde, wie sie sonst gewesen ist; doch auch da suchte bekanntlich der Gouverneur von Astrachan die Sache zu vertuschen und nannte die Epidemie einen Lungentyphus. In den amtlichen Sanitätsberichten hieß es aber immer: „Die Menschen erkranken und sterben an gewöhnlichen Krankheiten.“ Durch die vom „Golos“ veröffentlichten Briefe der beiden Aerzte wird unwiderleglich festgestellt, daß Astrachan, Wjetljanka, Sjelitrennoje, und wie alle Ortschaften an der unteren Wolga im Gouvernement Astrachan heißen mögen, der Entstehungsheerd der Pest sei, und daß zu ihrer Verschleppung „die allmächtige Bestechlichkeit“ beiträgt, der selbst die Essauls (Kosakenoffiziere) zugänglich sind. Ich warne hiermit ausdrücklich vor den Telegrammen, welche in letzter Zeit aus Astrachan in die Welt gesandt worden sind, und nach denen die Pest zu wüthen aufgehört hat, ja sogar in Wjetljanka neues Leben eingekehrt sein soll, da dort schon Hochzeiten gefeiert werden. Der Korrespondent des „Golos“ hat festgestellt, daß die reichen Fischhändler ihre Subjekte gezwungen haben, nach Wjetljanka zu fahren, von dort dem Gouverneur zu berichten, daß „sich Alles wohl befinde“, daß Hochzeiten gefeiert werden (trotzdem in Wjetlanka und Umgegend kein Geistlicher lebt), und dem entsprechende Telegramme in die Welt zu senden. Das Grauenhafteste, was aus dem Pestheerde bericht wird und das kaum glaubhaft klingt, ist, daß in Wjetlanka an der Pest Gestorbene unbeerdigt liegen sollen!

Türkei.

Konstantinopel, 17. Februar. Der hiesige französische Botschafter theilte eine Depesche Waddington's mit, in welcher dieser seinem Bedauern über den langsamen Fortgang der Verhandlungen mit Griechenland Ausdruck giebt und den dringenden Wunsch ausspricht, daß die noch schwebenden Fragen auf der Basis des Berliner Congresses geregelt werden. Die Pforte hat in Folge dessen ihren Commissären sehr ausführliche Instruktionen zugehen lassen. — (Dadurch wird die Annahme, daß Frankreich jetzt bezüglich Griechenlands aus seiner Reserve heraustreten werde, zur Gewißheit. Da es nach dem neuesten Manifeste des Kaisers von Rußland keinem Zweifel unterliegt, daß die russischen Truppen genau zur festgesetzten Frist, also zum 1. Mai, das türkisch-rumelisch-bulgarische Gebiet räumen werden, so treffen die Großmächte für diese Eventualität bereits ihre Maßregeln. Naturgemäß ergiebt sich etwa folgende Gruppirung. Frankreich besorgt die griechisch-epirotischen Ansprüche, Italien wacht über Albanien, Oesterreich schaut bis zum ägäischen Meere und England übernimmt die Ueberwachung des Bosporus und der Inseln. Ob weitere Maßregeln in den jetzt von den Russen zu räumenden Gebietstheilen nöthig werden, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen. Gewiß ist aber, daß auch für diese Eventualitäten schon bestimmte Abmachungen getroffen sind.)

Die Beschlüsse unsrer landwirthschaftlichen Vereine.

Wenn besonnene Männer ihre politischen Ansichten auf Grund von besseren Erfahrungen ändern und allmählich auf einen, ihrer früheren Meinung entgegengesetzten Standpunkt gelangen, so mag das erklärlich sein; aber wunderbar ist es, wenn Männer von sonst reifem Urtheil in wirthschaftlichen Fragen, mit deren Beurtheilung sie durch ihre Stellung vertraut sein müssen, im Zeitraum von wenigen Tagen ein lange vertheidigtes System über den Haufen werfen und plötzlich das gerade entgegengesetzte als das allein richtige annehmen. Ohne für ihre Sinnesänderung Thatsachen anführen und ohne behaupten zu können, daß sie auf Grund eigener Erfahrungen, dazu gelangt seien, fassen sie weittragende Beschlüsse, indem sie sich den Anschauungen einer Broschüre anschließen, die ein sonst unbekannter Verfasser in die Oeffentlichkeit bringt. In diesem Falle befinden sich die landwirthschaftlichen Vereine von Kulmsee und Thorn; sie haben, bisher freihändlerisch gesinnt, beschlossen: der Einführung von Getreidezöllen zuzustimmen und zu beantragen, die Einfuhr von Vieh zu verbieten.

Es wird nun von einer Seite erklärt, der Reichskanzler brauche Geld, und da so unbedeutende Getreidezölle von Niemand schwer empfunden werden würden, so müsse man mit den Zöllen einverstanden sein; von anderer Seite wird klar ausgedrückt, man hoffe die Getreidepreise zu heben und die überall herrschende Geschäftsstockung im Allgemeinen zu beseitigen; es wird sogar erklärt, für sich erwarte man gar keinen Vortheil davon; wir meinen, daß mit mindestens gleichem Recht die Eisenindustriellen dasselbe in Bezug auf ihre Forderungen behaupten könnten — natürlich wird ihnen wohl kaum Jemand Glauben schenken.

Die Herren Landwirthe werden uns zugeben, daß durch den Zoll die Einfuhr von Getreide mindestens erschwert wird, denn erst dann kann die Einfuhr beginnen, wenn bei uns die Preise so hoch stehen, daß auch der Zoll, neben den sonstigen Unkosten wieder herauskommt und auch noch ein Nutzen bleibt. Die Einfuhr von Getreide aus Rußland ist schon jetzt auf ein Minimum gesunken, träte jetzt ein Zoll ein, so würde die Zufuhr ganz aufhören. Dazu soll die Einfuhr von Vieh ganz verboten werden; da nun in seltenen Fällen die Getreidepreise in Rußland so viel niedriger sind als bei uns, daß der Zoll auch noch getragen werden kann, so wird die Einfuhr von Getreide stets beschränkt bleiben; die Einfuhr von Schweinen aus Polen ist jetzt so bedeutend, daß sie alle Fleischpreise erheblich drückt; dies ist nachtheilig für die Landwirthschaft und muß durch das Einfuhrverbot verhindert werden. Dies scheinen uns die Gründe obiger Beschlüsse zu sein, mögen die Herren sie eingestehen oder nicht.

Wir würden den Herren Landwirthen diese Hoffnungen gar nicht verargen, wenn sie auszuführen wären, ohne Schaden für den ganzen übrigen Theil der Bevölkerung. Wir halten eine durch Beschränkung oder durch Verbot der Einfuhr herbeigeführte künstliche Steigerung der Preise für nothwendige Lebensbedürfnisse unter allen Umständen für schädlich, selbst für Diejenigen, in deren Interesse dergleichen Gesetze erlassen werden sollen. Wir halten die Behauptung für unrichtig, daß Handel und Verkehr bei hohen Getreidepreisen allein, im großen Ganzen mehr blühen als bei niedrigen, wir halten es ferner für unrichtig, daß die jetzigen niedrigen Preise allein auf die fremdländische Einfuhr zu schieben sei, wir halten solche mit für eine Folge der Jubeljahre 1871 bis 74, und des dadurch herunter gebrachten Nationalwohlstandes. Wir sind nicht der Meinung, daß mit einer künstlichen Hebung der Getreidepreise, Arbeit, Verdienst, Handel und Industrie alsbald wieder aufblühen würden; wir halten das im landwirthschaftlichen Verein Thorn aufgestellte Exempel, nach welchem beim Steigen der Getreidepreise um 50 pCt. auch der Arbeiter sofort 50 pCt. mehr verdienen und daher um 45 Pf. pro Tag besser stehen würde als bei den jetzigen Preisen, einfach für unrichtig. Wir halten ferner für unrichtig die Behauptung, daß der Beamte, der Gewerbtreibende und der Kaufmann eine Vertheuerung der Lebensmittel ohne Schaden ertragen könne. Wir sind der Meinung, daß mit der Erschwerniß, resp. dem Verbot der Einfuhr von Nahrungsmitteln Handel und Verkehr im Allgemeinen leiden würde und daß diese Nachtheile auch schließlich die Landwirthe berühren werden; kein Glied eines Körpers leidet auf die Dauer allein, allmählig ergreift das Uebel den ganzen Organismus.

Diese Beschlüsse der landwirthschaftlichen Vereine des Thorner Kreises stehen wie wir glauben, den bisher in der ganzen Provinz verfochtenen Grundsätzen des Freihandels diametral entgegen und wir halten uns verpflichtet, dies hiermit auszusprechen.

Provinzielles.

Königsberg, 13. Februar. [Dreimal getraut und zweimal geschieden. Einen interessanten und glücklicherweise seltenen Gesinnungswechsel hat ein hiesiges Ehepaar gezeigt, daß sich 1869 gerichtlich scheiden ließ, sich 1871 wieder verheirathete, dann 1876 von Neuem sich gerichtlich trennte und jetzt im Begriff steht, sich wiederum zu vereinen. Das Paar feiert dann also die dritte Hochzeit in einer Ehe.

— [Der Stadthaushalts-Etatsentwurf] pro 1. April 1879/80 schließt im Verwaltungszweige der Communalsteuerverwaltung in Einnahme auf 1 401 057 Mk. (gegen 1 300 600 Mk. im vorjährigen) und mit einem Ueberschusse von 1 399 277 Mk. ab. Der Zuschlag à 220 % zur Staats-Klassen- und Einkommensteuer einschließlich der von den Beamten und den Forensen, juristischen Personen und Actiengesellschaften aufkommenden Communalsteuer ist auf 1 300 057 Mk. (1 200 000 Mk. im vorigen Etat) und der Zuschlag à 50 % zu der Staats-Grund- und Gebäudesteuer in ihrer jetzigen Höhe auf 101 000 Mk. (100 600 Mk. im vorigen Jahre) fixirt worden. (K. H. Z.)

— [Verhaftung.] Nach einer Mittheilung der „K. H. Z.“ wurde hier auf Requisition des Ministeriums der Winkel-Advokat J. verhaftet, weil derselbe in einem Briefe an den Kaiser mit einem Attentat gedroht haben soll.

Osterode, 16. Februar. [Der Haushalts-Etat] unserer Stadt pro 1879/80 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 86 244 Mk. 3 Pf., mithin 9824 Mark 2. Pf. mehr als im Vorjahre. Hiervon sollen 74 153 Mk., also 19 512 Mk. 2 Pf. mehr als im Vorjahre durch Communalsteuer aufgebracht werden. Im Etatsjahre 1878/79 beträgt der Procentsatz der Staatssteuern gegen die Communalsteuer 194 $^{3}/_{4}$, derselbe dürfte sich aber im nächsten Etatsjahr wesentlich erhöhen.

+ **Lautenburg,** 16. Februar. [Intoleranz.] Auf Grund gemeiner Denunciationen und unbegründeter Beschwerden im Finstern schleichender Reptilien, ist dem hiesigen Lehrer Lange der Religionsunterricht entzogen worden, und zwar plötzlich ohne vorangegangene Untersuchung oder Vernehmung des Beschuldigten (!) Lehrer Lange hat seit 20 Jahren den Religionsunterricht mit dem besten Erfolge ertheilt, über seine amtliche Wirksamkeit besitzt er die günstigsten Zeugnisse, er besitzt nur die Untugend, seine Religiosität nicht durch Augenverdrehen, Heucheln und Rückenbeugen offen zur Schau zu tragen, weshalb ihn eine gewisse Menschensorte nicht leiden mag. Rechtdenkende verurtheilen die Maßnahme der Behörde aufs strengste. Uebrigens will der gemaßregelte Lehrer seine Rechte durch alle Instanzen im Beschwerdewege verfolgen und die Denuncianten gebührend kennzeichnen, und werden wir seinerzeit über den Ausgang des intoleranten Streitfalles an dieser Stelle berichten.

Bartenstein. [Trichinose.] In Bartenstein ist dieser Tage eine Arbeiterfamilie an Trichinose erkrant, nachdem sie von einem selbstgeschlachteten Schweine gegessen hatte. Ebenso ist ein Schuhmachergeselle, der in der der Familie von demselben Fleische gegessen hatte, daran erkrankt.

Neidenburg, 15. Februar. [Wolf.] Im Bialutter Walde fand man dieser Tage einen todten Wolf, derselbe war schon etwas in Verwesung übergegangen, so daß man nicht genau erkennen konnte, ob er einen Schuß erhalten; es ist dies aber wahrscheinlich. (Ges.)

Aus Ostpreußen. [Ueberschwemmungen.] Memel und Pregel sind infolge des Thauwetters aus ihren Ufern getreten.

* **Aus Westpreußen.** [Die Ober-Präsidentenstelle] unserer Provinz soll also doch ein Durchgangsposten werden. In Berliner Blätter lesen wir: Die Oberpräsidentenfrage, die zu so viel falschen Gerüchten Anlaß gab, ist nun erledigt. Herr von Achenbach, der ehemalige Handelsminister und nachmalige Oberpräsident von Westpreußen, ist zum Oberpräsident der Provinz Brandenburg ernannt worden.

Aus der Provinz. [Der Fischerei-Verein] für Ost- und Westpreußen hatte bekanntlich beim Abgeordnetenhause um Bewilligung der Mittel zur Besoldung eines Fischerei-Inspektors für Ost- und Westpreußen durch den Etat pro 1879/80 petitionirt. Die Budget-Commission hat nun beschlossen, mit Rücksicht auf die von dem Regierungs-Commissar abgegebenen Erklärungen über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Der Inhalt der Erklärungen des Regierungs-Commissars ist uns allerdings nicht bekannt geworden.

— [Die Nichtraucher-Coupés] zweiter und dritter Klasse werden bei der Ostbahn fortan nicht allein mittelst der Metalltafeln von außen, sondern auch im Innern der Coupés durch Einhängen von Papptafeln mit der Bezeichnung „Nichtraucher“ gekennzeichnet. Die alleinige Bezeichnung außerhalb ist von den Einsteigenden häufig übersehen worden, weshalb Irrthümer und in deren Folge Inconvenienzen nicht immer vermeidlich gewesen sind, welchen durch die Tafeln im Innern vorgebeugt wird.

Bromberg. [Theilnahmlosigkeit.] Die „Ostd. Pr.“ bringt von hier folgende Klage, welche in Bezug auf einzelne Punkte auch in andern Städten zutreffen dürfte: „In musikalischer Beziehung hat sich ja bei uns eine befriedigende Regsamkeit entwickelt. Aber nach einer anderen Richtung hin sieht es sehr still und ärmlich aus. Oeffentliche Vorträge erscheinen selten auf der Bildfläche unseres Lebens, der Bildungsverein ist schlafen gegangen, und der Handwerkerverein ist natürlich außer stande, sich allwöchentlich einen Vortrag, wie den am Montag gehaltenen zu verschaffen, da ihm gerade von Seiten unserer hochgebildeten Bevölkerung geringes Interesse entgegengebracht wird. Wir haben so viele Räthe in Bromberg, daß es uns nicht an Rath mangeln sollte, Kreis- und Appellations-, Regierungs-, Justiz-, Medizinal-, Rechnungs-, Konsistorial- und Bau-Räthe, wir haben zahlreiche Juristen, Aerzte und Philologen, Gymnasial-, Realschul-, Seminar- und Töchterschullehrer, wir haben im Baufach vorzügliche Kräfte, ja wir können fast sagen, in allen Zweigen — aber daß einer dieser hochgebildeten Herren sich einmal herabläßt, einen Einfluß auf die Volksbildung auszuüben, einen öffentlichen Vortrag zu halten, ein Scherflein dazu beizutragen, daß es Licht werde in den Köpfen, daß sich eine allgemeine, befreiende Bildung unter der Menge verbreite, das ereignet sich selten. Man besucht sich gegenseitig, man geht in den Spezialverein, dem man angehört, aber weiter kommt man nicht. Exklusiv! Je nach der Kaste! Und damit begnügt man sich. An dem Namen „Handwerker-Verein“ brauchte man sich nicht zu stoßen, es gehören zu demselben auch Nicht-Handwerker in nicht geringer Zahl, Kaufleute und Gewerbetreibende aus allen Branchen. Bei besonders wichtigen Anlässen und Unglücksfällen, bei Attentaten und Wahlen wundert man sich freilich oft, wie sonderbar es in manchen Köpfen aussieht, in denen Wahres

---

ser meines Herzens. Hier in dieser Waldeinsamkeit, wo nur Gott uns sieht und hört, will ich es Ihnen sagen, und ich danke dem Zufall, daß er uns hier zusammengeführt, um endlich die Qual, zu welcher Sie mich verurtheilt, von der Brust abzuschütteln.“

„Um Gotteswillen, Prinz, wie soll ich diese Sprache deuten?“ rief Paul außer sich, „Sie sehen mich starr vor Staunen über eine Anklage, die ich nicht verstehe, nicht zu fassen vermag, da ich mich vollständig frei von einer solchen schweren Schuld weiß.“

„So leugnen Sie es vielleicht, daß Sie damals vor Ihrer Flucht von der Hallig einem jungen unschuldigen Wesen des Herzens Frieden zerstört durch leichtfertige Liebelei und dem Kinde Versprechungen gemacht, die Sie doch niemals zu halten gedachten? Leugnen Sie solches?“

Erstaunt trat Paul einen Schritt zurück und schüttelte dann, als könne er das Gehörte nicht begreifen, den Kopf.

„Ja. Prinz,“ versetzte er, sich gewaltsam bezwingend, „ich leugne, solche Büberei jemals begangen zu haben, wenn ich auch nicht begreife, was jenes Kind der Hallig mit Ihrer Qual und Ihrem Hasse gegen mich zu schaffen hat. Wohl habe ich recht oft der kleinen Gertrud gedenken müssen, die in jener schweren Stunde, als ich Sie dem Tode verfallen sah, Mitleid mit dem Unglücklichen empfand, und freiwillig das Versprechen gab, täglich für ihn beten zu wollen; ihr Bild tröstete mich, wenn das Elend mich zur Verzweiflung drängen wollte und wie eines Engels, einer Heiligen habe ich ihrer gedacht. Doch Lüge ist's, freche Verleumdung, mich einer solchen Leichtfertigkeit zu zeihen, — und beim Himmel, einen solchen Verleumder werde ich zu züchtigen wissen, selbst, wenn ihn ein fürstlicher Titel deckt!“

(Fortsetzung folgt.)

und Falsches bunt zusammengewürfelt neben einander liegen, man ist darüber erstaunt, daß ein lichtscheues Geschlecht mit uns und neben uns emporwächst, daß Rohheit und Unsitte nicht aussterben wollen, daß ein Riß, den die extremen Gegensätze veranlassen, durch die Menschheit geht — aber daß Jeder in seinem Kreise und Jeder nach seinen Gaben und seiner individuellen Fähigkeit dafür sorge und darauf hinarbeite, daß es besser werde, das geschieht nicht. Das ist das laisser-faire-, laisser-aller-Prinzip, an dem unsere gebildete Gesellschaft krankt, die für alles Mögliche Zeit hat, nur nicht für diese selbstentsagende und oft, wie wir gern zugeben wollen, undankbare Thätigkeit, das Volk heranziehen und heranbilden zu wollen."

— 17. Febr. Die Generalversammlung des Bromberger Centralvereins für Bienenzucht, welche gestern im Musielewicz'schen Lokale abgehalten wurde, öffnete der Vorsitzende Gutsbesitzer Hilbert-Maciejewo um 1 Uhr mit kurzen Dankesworten für die zahlreiche Betheiligung. Die „Br. Ztg." berichtet über die Verhandlungen: Mit Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende Mittheilungen, welche sich u. A. auf die seitens des landwirthschaftlichen Ministers und des Ober-Präsidenten Dr. Achenbach gewünschte Vereinigung der Mitglieder des Bromberger Bienenzüchtervereins, soweit diese in Westpreußen wohnen, mit dem landwirthschaftlichen Centralverein von Westpreußen beziehen. Der Vorsitzende erklärt sich für seine Person gegen eine solche Vereinigung, denn der Bromberger Centralverein sei seine Schöpfung, und er wolle nicht, daß dieses sein Kind getödtet würde. Ein anderer Vorschlag gehe dahin, den Bromberger Verein in zwei Sectionen zu theilen, und zwar eine für die Mitglieder, welche in Westpreußen ihren Wohnsitz haben, und eine zweite für die in der Provinz Posen Ansässigen. Dieser Vorschlag verdiene eher Beachtung und es käme nur auf die Bedingungen an, welche von den betreffenden Kreisen gestellt würden. Nachdem der Vorsitzende ein Schreiben des Generalsecretärs des landwirthschaftlichen Centralvereins in Danzig verlesen, entspinnt sich über diesen Gegenstand eine längere Debatte, an der sich auch der Generalsekretär Geppert betheiligt, welcher darauf hinweist, daß nach dieser Trennung die vom Minister bisher gewährten Subventionen ganz aufhören oder doch später sehr gering ausfallen würden. Gegen andere Provinzen würde der hiesige Verein überhaupt schon stiefmütterlich behandelt. Man möge daher die Geldfrage bei einer sochen event. Trennung nicht außer Acht lassen. Nachdem noch einige Redner sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen, beschließt die Versammlung auf den Antrag des Vorsitzenden, diesen zu bevollmächtigen, sich zunächst mit den betreffenden Organen in Verbindung zu setzen, um die Bedingungen zu hören, unter denen eine derartige Trennung herbeigeführt werden soll. Der Oberpräsident Dr. Achenbach hat, wie Gutsbesitzer Hilbert im Laufe der Debatte mittheilt, ihn ersucht die Bildung einer Bienenzüchter-Schule in die Hand zu nehmen und dem Oberpräsidium die Mittel und Wege anzugeben. wie eine solche unter Hilbert's Leitung stehende Schule in Westpreußen etablirt werden könnte. Die Unterhandlungen, so bemerkte der Vorsitzende, seien im Gange und versprächen ein günstiges Resultat. Es folgten nunmehr die Aufnahme neuer Mitglieder; schon vorher hatte der Vorsitzende die Aufnahme eines nicht der Provinz angehörigen Mitgliedes, welches als Gastmitglied aufgenommen zu sein wünschte, angezeigt. Hierauf schritt die Versammlung zur Neuwahl des Vorstandes. Der Vorsitzende wird, nachdem die Versammlung demselben durch Erheben von den Sitzen ihre volle Anerkennung ertheilt hatte, wiedergewählt. Zum Stellvertreter desselben wird Lehrer Herrmann-Suchary, zum Redanten, da der bisherige Rendant, Böttchermeister Wegner hier, eine Wiederwahl ablehnte, Lehrer Ebert-Kl.-Bartelsee und zum Schriftführer Lehrer Schünke-Prirnzenthal gewählt. Nunmehr beschäftigte sich die Versammlung mit der Erledigung von Vereinsfragen.

— [Im hiesigen Seminar] fand am vergangenen Freitag und am Sonnabend die Prüfung von denjenigen jungen Leuten statt welche in dasselbe aufgenommen werden wollten. Gemeldet hatten sich 55 Aspiranten. Von diesen traten nach der schriftlichen Prüfung 2 zurück, 17 konnten die Reife zur Aufnahme nicht nachweisen, 36 bestanden das Examen und wurden aufgenommen. Mit Einschluß der Novizen zählt das Seminar augenblicklich 100 Zöglinge. (O. Pr.)

—[Im Reichs-Militäretät] sind 159000 M. zum Ankauf und zur Einrichtung eines Dienstwohnungs-Gebäudes für den Divisionsgeneral in Bromberg in Ansatz gebracht.

Thorn, 19. Febr. Obwohl die Brücken-Versammlung vom Sonnabend heute nur noch historisches Interesse hat, da bei der heutigen Sachlage von einem Wiederaufbau der Brücke schwerlich die Rede sein kann, tragen wir noch folgenden, uns von geschätzter Seite zugehenden Bericht über jene Versammlung nach: Die Versammlung war im Vergleich zu jener im Artushof im Oktober v. J., sehr spärlich besucht. Die damalige so zahlreich besuchte Versammlung hinterließ den Eindruck, als sei die Brücke durchaus eine Lebensfrage für die Handelswelt Thorns und als wäre es ein Leichtes gewesen, die Baukosten zu derselben durch Privatbeiträge aufzubringen. Dagegen mußte die Sonnabend-Versammlung sehr deprimirend wirken. Denn selbst von den 12 Comitee-Mitgliedern waren nur 5 erschienen, und von den sonst Anwesenden dürften wohl die wenigsten in der Lage oder geneigt gewesen sein, durch Aktienzeichnen ein Opfer bringen zu wollen. Herr v. Donimirski berichtete über die Thätigkeit des Comitees sehr ausführlich etwa Folgendes: Es werden der Versammlung zwei Projekte nebst den dazu gehörigen Anschlägen vorgelegt; die Ausführung des einen kostet 135,400 , die des andern 87,900 Mk. Das Comitee empfiehlt das erste, hält's sogar für erforderlich, um gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein, die Bausumme auf 150 000 Mk. zu erhöhen. Nach Auslassung des Herrn Stadtrath Schwartz wäre das erste Projekt auch deßhalb vorzuziehen, weil dessen Bausystem ein anerkannt gutes und bewährtes sei, auch die Consensertheilung höhern Orts keine Beanstandung finden dürfte. Auch ist hierzu Holz bester Qualität veranschlagt, und die Brückenjoche werden durch Eisböcke aus 3 Pfahlreihen bestehend, geschützt. Das zweite Projekt verwendet nur Holz zweiter Qualität und hat zweireihige Eisböcke. Um aber Vertrauen zu gewinnen und den Aktionären so viel Garantie als möglich zu bieten, müsse man wo möglich noch solider als sonst bauen. Da ferner im Anschlage für Bauleitung, Reparatur der Prähme und Rammen, so wie für unvorhergesehene Fälle nichts ausgeworfen ist, so sei die Bausumme von 150 000 Mark nicht zu hoch gegriffen. Ferner wurde nun ein Schreiben verlesen, in welchem sich der Magistrat bereit erklärt, die alten Brückenreste, so wie Prähme, Rammen und sonstigen Brückenbau-Utensilien einer Aktiengesellschaft unentgeldlich zu überlassen; auch will derselbe die Uebertragung der Rechte der Commune: Brückenzoll zu erheben, höhern Orts befürworten. Um eine Rentabilitätsberechnung aufstellen zu können, ist ein siebenjähriger Durchschnittssatz der Einnahme und Ausgabe bei der alten Brücke in den Jahren 1870 bis 1876 gezogen worden; jedoch mit Ausschluß der Baukosten der durch Eis zerstörten rechtsseitigen Brücke, welche damals 227 000 Mk. kostete. Es beträgt danach die jährliche Durchschnitts-Einnahme 60 525 Mk. die durchschnittliche Ausgabe (ohne Bau 1871) nur 46 502 Mk., so daß ein jährlicher Ueberschuß von 14 023 Mk. verbleibt. Subtrahirt man hiervon 7500 Mk. als 5 pCt. Zinsen des Aktien-Kapitals, so bleiben 6523 Mk. zur Bildung eines Reservefonds oder zur weiteren Vertheilung an die Aktionäre. Zieht man das erstere vor, so würde der Reservefond nach etwa 35 Jahren erst die Höhe erreichen, um den Folgen eines Eisgangs wie im Jahre 1871 begegnen zu können. Dabei muß aber auch noch vorausgesetzt werden, daß die Einnahme sich, trotz der Concurrenz der Einsenbahnbrücke, welche für Personen keinen und für Fuhrwerk einen kleinern Zoll erhebt, nicht geringer werde. Den Verlauf der Versammlung haben wir bereits mitgetheilt.

— **Verein für Volksbildung.** In der am Mittwoch stattfindenden Sitzung wird der Ingenieur und Architekt Herr Kappis über die Entwicklung des Kunstgewerbes sprechen. Der Zutritt steht Jedem frei und werden Gäste stets gern gesehen, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen wollen. — In dem geschäftlichen Theile der Sitzung soll die Bibliotheksangelegenheit Gegenstand der Berathung sein. Die Bibliothek dieses Vereins ist bis auf ca. 200 Bände bereits angewachsen und erhält durch den Bücher-Lesezirkel alljährlich einen bedeutenden Zuwachs an neuen und werthvollen Büchern. Diesen Bücher-Lesezirkel dem auch Nichtmitglieder beitreten können, wollen wir bei dieser Gelegenheit noch ganz besonders zur Benutzung empfehlen. Es cursiren in demselben nur die neuesten literarischen Erzeugnisse namhafter Autoren. Der Bücherwechsel, welcher durch den Vereinsboten besorgt wird, findet am 1. und 15. jeden Monats statt. Der jährliche Beitrag ist 6 Mk.

— **Die Weichsel,** welche in diesem Jahre wieder ihre ganze Tücke beweist, bildet heute fast ausschließlich den Gesprächsgegenstand in unserer Stadt. Seit Menschengedenken hat sie ihren gefährlichen Charakter wohl noch nie in so schrecklicher Weise gezeigt, wie in diesem Jahre; war auch im Jahre 1871 der Wasserstand ein ebenso hoher, so lagen doch damals nicht die gewaltigen Eismassen wie heute im Strome. Der Eisgang, welcher gestern Mittag in der vollen Breite der Weichsel begonnen, kam gestern Abend im Hauptarm zum Stehen; das Wasser stieg seitdem, wenn auch langsam und mehrmals wechselnd, und heute Nachmittag 3 Uhr betrug der Wasserstand über 25 Fuß. Das Wasser ist durch das Brückenthor bis an den untern Ausgang der Brückenstraße gedrungen, und das ganze Weichselthal, von den diesseitigen Festungswerken bis an die jenseitigen Höhen, unter Wasser gesetzt, aus dem nur die Straße, welche von der Eisenbahnbrücke nach dem Bahnhof führt, hervorragt. Auf dem polnischen Arm der Weichsel ist starker Eisgang, der Strom wälzt sich dort mit rapider Schnelligkeit nach der linksseitigen Niederung. Die Holzbrücke über die polnische Weichsel ist bereits in den Nachtstunden zerstört worden. Dagegen liegt das Eis im Hauptstrom noch immer fest und zwar von oberhalb Thorn bis über die Thorner Niederung hinunter. Die Zerstörungen, welche das Wasser angerichtet, sind beträchtlich. Das Zollhaus an der Weichsel ist zusammengedrückt, das Reimann'sche und das Otto'sche Schankhaus sind arg gefährdet, das Schlachthaus auf der Bazarkämpe ist demolirt, vier Hammel, welche sich in demselben befanden, sind ertrunken. Auf der Fischerei-Vorstadt sind zwei Häuser sehr beschädigt. Welchen Schaden der Eisgang auf den Holzplätzen jenseit der Weichlel angerichtet, ist noch nicht abzusehen. Das Traurigste, daß die Dämme in der Niederung an mehreren Stellen durchbrochen sind, sowohl in Schmolln, wo gestern Nachmittag 3 Uhr der Damm riß, wie in Gurske und Czarnowo. Das Eis liegt auch dort noch fest im Hauptstron, nur das Wasser ist bis jetzt über die Dämme hinaus gedrungen. Das Werner'sche Haus in Schmolln ist gestern von den Fluthen weggerissen worden. Der Eisenbahndamm der oberschlesischen Bahn gilt als gefährdet.

— **Telegraphen-Verkehr.** Im Jahre 1878 war der Verkehr bei den Telegraphen-Stationen im Kreise Thorn folgender:

	Aufgegebene Depeschen inl.	Aufgegebene Depeschen ausl.	Angekommene Depeschen in- und ausl.
Culmsee	1582	46	2124
Leibitsch	510	—	619
Mocker (Fernsprechamt)	113	—	177
Ottloschin	611	23	381
Ostaszewo	124	1	116
Schönsee	740	11	958
Thorn Stadt	23284	1995	25900
Thorn Bahnhof	1112	79	1078

Lokales.

Strasburg, 17. Februar 1879.

— **Theater-Vorstellung.** Am 15. d. Mts, wurde zum Besten der hiesigen Präparanden-Anstalt eine theatralische Vorstellung gegeben, in welcher 2 polnische Stücke Polowanie na meza und Berek opieczentowany („Jagd um einen Ehemann" und „Berek versiegelt") von Handwerkern aufgeführt wurden. Beide Stücke erfreuten sich des ungetheilten Beifalls, da die Leistungen der Darsteller über alle Erwartung gut ausfielen. Das beschränkte Lokal war von Zuschauern überfüllt. Nach der Vorstellung erheiterte sich die Gesellschaft durch ein Tanzvergnügen. Mögen derartige Vorstellungen zu ähnlichen Zwecken sich öfter widerholen, aber nicht, wie es dieses Mal geschehen, nur in polnischen, sondern auch deutschen Lokalblättern veröffentlicht werden, da nur wenige städtische Bewohner Kenntniß von dem Unternehmen hatten.

— **Folgende Unglücksfälle,** bei denen ein sofortiger Tod der Betroffenen zu beklagen ist, sind in dem verflossenen Jahre im hiesigen Kreise verzeichnet: 3 Personen sind durch Kohlendunst getödtet worden, 5 männliche Personen und eine weibliche sind im Wasser umgekommen, 2 weibliche und eine männliche verbrannt, ein Mann von der Mühle zermalmt, einer erfroren und einer aus unbekannter Ursache gestorben. Außerdem haben 2 männliche und eine weibliche Person durch Erhängen und eine weibliche Person durch Ertränken ihrem Dasein ein schnelles Ende gemacht.

— **Toller Hund.** Dieser Tage hat sich in Bernitza ein toller Hund gezeigt, welcher einige Hunde gebissen hat und dann verschwunden ist.

— **Kreisersatzgeschäft.** Vom 11. bis 14. künftigen Monats findet im Gasthause der Frau Sieg-Gaydi das diesjährige Kreisersatzgeschäft statt.

Vermischtes.

* Am 10. d. M. zwischen 4 bis 6 Uhr fand der erste Nachmittag-Empfang bei Madame Grevy statt, welcher von den Botschaftern mit ihren Gattinen, den Damen der ministeriellen und Parlamentswelt nebst vielen anderen distinguirten Personen besucht war. Madame Grevy hat durch Jahre wegen ihrer Kränklichkeit in der engsten Abgeschlossenheit gelebt. Es herrschte eine gewisse Neugierde über die Art und Weise, wie sie als erste Dame der Republik ihren Platz im Elisée einnehmen würde. Es war unter den gegebenen Umständen eine schwere Probe, die aber von der Gattin des Präsidenten mit Ehren bestanden worden ist. Der Empfang, welcher in dem Drawing-Room abgehalten wurde, wo Madame Thiers ihre Freunde zu sehen pflegte, trug einen geselligen und nicht an Formen sich bindenden Charakter. — Da die Franzosen auf dergleichen viel zu geben pflegen, so hat die Sache auch ihre politische Bedeutung.

* Ueber die im Sommer d. J. im Tivoli-Etablissement zu Berlin stattfindende Ausstellung für die gesammte Mühlenindustrie theilen Berliner Blätter mit, daß der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten eine Anzahl Staatsmedaillen zur Verfügung gestellt und das Finanzministerium zollfreie Einfuhr der vom Auslande eingehenden Ausstellungsgüter bewilligt hat, ebenso sind vom Handels-Ministerium Staatsmedaillen sowie der frachtfreie Rücktransport der Güter auf den Staatsbahnen in Aussicht gestellt und einige Gesandtschaften haben das Unternehmen ihren Regierungen unterbreitet und selbige zur Betheiligung resp. weiteren Verbreitung aufgefordert. Das Ausstellungslokal ist eines der schönsten Berlins. Der große Saal hat einen Flächeninhalt von 1500 und das daran stoßende Plateau von 4500 Quadratmeter, dieses soll mit Hallen und Pavillons bebaut werden. Der Schluß der Anmeldungen findet am 1. März c. statt.

* In Berlin feierten dieser Tage der Hoflieferant Oechsle und seine Gattin die goldene Hochzeit. Oechsle ist der Erfinder der Flachtrommel, welche zuerst 1853—54 bei der preußischen Armee eingeführt und seitdem von Rußland, der Nordamerikanischen Union und andern Staaten adoptirt worden ist. Auch das Pergament zum Friedensvertrage zwischen Rußland nnd der Türkei, Pergamente zu den Eheverträgen vieler Prinzessinnen, Pergamente für Adels-Diplome Ehrenbürgerbriefe 2c. stammen aus der Fabrik des Jubilars der seine Militärtrommel-Fabrik 1836 mit zwei Arbeitern begann — nämlich mit sich selbst und seiner Gattin.

* Im Böhmischen Kohlen-Revier folgt ein Unglücksfall dem andern. Am Sonnabend ist im Saxonia-Schacht bei Triebschitz Feuer ausgebrochen. Die Flammen züngelten bis zur Oberfläche empor und einzelne Baulichkeiten sind in Folge des Brandes eingesunken.

* Die sächsischen Staatsforsten sollen durch Vermittelung eines früher in Norwegen ansässig gewesenen, jetzt in Dresdens Umgebung wohnenden Privatmannes mit Auerhühnern bevölkert werden. Die bei uns seltenen Vögel gedenkt man aus Norwegen zu importiren.

* Das Neueste, was den Berlinern von Kunstgenüssen geboten wird, sind Polnische Theatervorstellungen. Dieselben haben dieser Tage unter Leitung eines Herrn Stanislaus Morgenstern in einem Berliner Restaurant ihren Anfang genommen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 18. Februar 1879.

Fonds: Fest.			17. F.
Russische Banknoten		195,40	195,00
Warschau 8 Tage		195,25	194,80
Russ. 5% Anleihe v. 1877		84,50	84,50
Polnische Pfandbriefe 5%		61,40	61,10
do. Liquid. Pfandbriefe		54,90	54,60
Westpr. Pfandbriefe 4%		95,20	95,00
do. do. $4\frac{1}{2}$%		102,10	102,00
Kredit-Actien		398,00	394,50
Oesterr. Banknoten		173,55	173,50
Disconto-Comm.-Anth.		127,50	127,70
Weizen:	April-Mai	174,00	173,00
	Juni-Juli	180,50	179,00
Roggen:	loco	122,00	121,00
	Februar	121,50	121,00
	April-Mai	121,50	120,50
	Mai-Juni	121,50	120,50
Rüböl:	April-Mai	57,50	57,10
	Mai-Juni	57,80	57,30
Spiritus:	loco	51,40	51,40
	April-Mai	52,20	52,10
	Mai-Juni	52,40	52,30

Diskont 4%
Lombard 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 18. Februar 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	53,00	Brf.	52,50	Gld.	—	bez.
Febr.	53,00	„	52,50	„	—	„
Frühjahr	53,75	„	53,25	„	—	„

Berlin, 17. Februar. Es standen zum Verkauf: 1441 Rinder, 8332 Schweine, 989 Kälber, 3840 Hammel.

Rinder waren heute in guter Waare ausnahmsweise stark vertreten und da der Begehr für den lokalen Bedarf sich größtentheils aus mittleren Qualitäten zu decken sucht, verlief der Markt sehr langsam, wurde nicht geräumt und nur mit Mühe die letzt erzielten Preise erreicht. Ia. ca. 57, IIa. 48—51, IIIa 38 bis 40 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Schweine wurden zwar für den Export ziemlich lebhaft begehrt, da indeß der Auftrieb andererseits um ca. 1000 Stück stärker war als vor 8 Tag n, und der lokale Bedarf sich nicht vermehrt hatte, verblieben bei langsamen Geschäft die Preise ohngefähr nur auf letzt erzielter Höhe: Ia. Mecklenburger ca. 48, Landschweine 45—46, Russen 36—37 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Bakuner 40—42 Mk. 45—50 Pfd. Thara.

Die bessere Waare von Kälbern verkaufte sich schnell zu etwas höheren Preisen, während geringere Stücken schwer an Mann zu bringen waren; der Durchschnittspreis stellte sich auf 45—55 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Hammel, zum größeren Theil durch gute Waare vertreten, wurden, da Bedarf wenig vorhanden, bei gedrücktem Geschäft nur langsam geräumt und mit 45—50 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt.

Breslau, 17. Februar. Kleesamen ohne Aenderung, rother, mehr Kauflust, per 50 Kgr. 33—36—40 bis 43 Mk., weißer ruhig, per 50 Kilogr. 39 — 50 bis 54—63 Mk., feinster über Notiz bez.

Tymothee preishaltend, per 50 Kilogr. $15\frac{1}{2}$ bis $18\frac{1}{2}$—20 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind-R.	Wind-St.	Bewölkung.
17.10 U.A.	325.97	— 0.5	O	1	tr.
18. 6 U.M.	324.46	— 0.8	O	1	bed.
2 U.Nm.	324.66	+ 2.3	SSW	1	bed.

Wasserstand am 18. Febr. Nachm. 3 Uhr, 25 Fuß — Zoll.

Telegraphische Depeschen
„der Strasburger Zeitung"

Warschau, 18. Febr., 2 Uhr Nachm. Weichsel 11 Fuß.

Warschau, 18. Februar, 3 Uhr Nachm. Vorgestern hat ein großer Weichseldamm-Durchbruch 40 Werst oberhalb Warschau's stattgefunden. 26 Dörfer stehen unter Wasser.

Bekanntmachung.

Am 11. März 1879, Vorm. 11 Uhr, sollen in Friedek

2 Mastochsen

in öffentlicher Auction meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Strasburg, d. 8. Febr. 1879.

Königl. Kreis-Gericht
I. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Gutsbesitzer Rudolph Hoppe gehörigen, in Zalesie, Bolleszyn und Gr. Lezno belegenen, in den Hypothekenbüchern dieser Ortschaften verzeichneten Grundstücke Zalesie Nr. 1, Bolleszyn Nr. 6 und Gr. Lezno Nr. 38 sollen am

7. April 1879,
Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle zu Abbau Zalesie im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

7. April 1879,
Mittags 12 Uhr,

ebenfalls an Ort und Stelle zu Abbau Zalesie verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen der Grundstücke a. Zalesie Nr. 1 61,53,80 Hektar, b. Boleszyn Nr. 6 90,34,30 Hektar, c. Gr. Lezno Nr. 38 33,11,90 Hektar, der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden und zwar von Zalesie Nr. 1 74,62 Mk., Bolleszyn Nr. 6 94,81 Mk., Gr. Lezno Nr. 38 40,47 Mk., der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück Zalesie Nr. 1 zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 135 Mk.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dieselben angehenden Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Lautenburg, den 4. Februar 1879.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das Grundstück Nr. 11 Biskupitz, gehörig:

a. dem Fleischermeister Julius Rudolph hier und dessen Ehefrau,
b. der Antonie } Geschw. Prilinski,
c. der Johanna }

bestehend aus zwei Wohnhäusern jedes zum jährlichen Nutzungswerthe von 75 Mk., zwei Scheunen, einem Stalle, aus Hofraum mit 15 a 90 qm und aus 2ha 32 a 10 qm Ackerfläche zum Reinertrage von 23 Mk. 91 Pf. soll am

7. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert werden.

Thorn, den 1. Februar 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das der Wittwe Anna Strach, geb. Schmoldt, gehörige Grundstück Nr. 9 Rogowko, bestehend aus einem Wohnhause zum jährlichen Nutzungswerthe von 105 Mk., aus einem Stall, einer Scheune, ferner aus Hof, Garten, Acker, Wiese mit einer Gesammtfläche von 36 ha 45 a 60 qm zum Reinertrage von 771 Mk. 72 Pf. soll

am 10. März 1879,
Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Thorn, den 22. Dezember 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.